

Gelebte Schulautonomie auf der Ebene der Kinder

Mag.^a Michaela Reischitz, Institut für Soziologie, Universität Wien

Schule und der Besuch von Schule wird als Alltag von Kindern innerhalb einer individualisierten Kindheit, gesehen. Schule ist auch ein Ort, an dem sich gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Strukturen darstellen, wo man erkennen kann wie sich diese bilden und wie "angeordnete" Strukturen und Rahmenbedingungen auf- und angenommen werden. Schulautonomie, als Schlüsselwort des politischen und öffentlichen Diskurses, wird als Begriff hauptsächlich für die Verwaltungsebene verwendet. Nun soll er im Rahmen meiner Dissertation auf Akteursebene weiterentwickelt werden: Ist ‚gelebte Schulautonomie auf der Ebene der Kinder‘ in der Schule zu finden? Können Kindern diese überhaupt leben? Wieweit dürfen sie diese mitgestalten?

Ausgangspunkt

Kindheit: Sie gilt heute als einer von mehreren Lebensabschnitten, einer in denen wichtige Entwicklungsimpulse an einen jungen Menschen herangetragen werden und zugleich erste Strukturierungen der eigenen Persönlichkeit vorgenommen werden. Die Bedürfnisse der Kinder stehen heute verstärkt im Vordergrund, allerdings werden diese auch früher dazu herangezogen ihre **eigene** Umwelt (mit-) zu gestalten, haben weniger Freiräume und müssen früher eigene Entscheidungen treffen. – Individualisierung findet so bereits im Kindesalter statt.

Schule:

- als Organisation
- als Ort des Lernens
- Im Wandel



Autonomie: Demokratische Erziehung, die Mitbestimmung und Eigenverantwortlichkeit meint und ganzheitlich gedacht ist. Ihr gegenüber steht ein ‚System der Inkompetenz‘, da interne Entscheidungsgewalt über die Anwendung von Schulgesetzen und –Beschlüssen fehlt. Aktive Teilnahme an der eigenen Erziehung, sowie autonomes, selbstständiges Handeln wäre wünschenswert. Kinder (als Entscheidungsträger der nächste Generation) werden so zu vollwertigen Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft.

Theoretischer Rahmen

Kindheitsforschung

„Kinder als Produzenten ihres Lebenszusammenhangs“
Kinder als „Seiende“ nicht als werdende
Kinder als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft.
Geforscht wird aus der Perspektive von Kindern.
Kindheit als „Fremdheit“ muss reflektiert werden.

Sozialisationsforschung

Der Mensch wird durch den Prozess der Sozialisation gesellschaftsfähig, zu einer sozial handlungsfähigen Persönlichkeit geformt, über den Lebenslauf hinweg, in Auseinandersetzung mit innerer und äußerer Realität. Kindheit als Beginn dieser Entwicklung.

Methode

Ethnographische (Kindheits-) Forschung

Wahrnehmung ist gleich Interpretation – Versuch die Perspektive des Kindes zu Verstehen – kritische Auseinandersetzung mit schwierigen Aspekten des Forschens

(Teilnehmende) Beobachtung

Feldbeobachter als (stiller) Teilnehmer und der Umgang damit



Experteninterviews als

Offene Leitfadenterviews

Videographieren

Unterstützung der Beobachtung durch eine Videokamera, als „drittes Auge“ – Reflexion und Dokumentation dieser Methode – Kinder als „Kameramänner“

Talk-Runden

auch ExpertInnen-Focusgroups. Für Kind ist dies ein gewohntes Setting, dass sie abgewandelt bereits aus dem Kindergarten kennen. In Schulen werden Kinderplenars oder Besprechungen gestaltet, die ebenfalls diesen Charakter haben.

methodische Erfahrungen

Erste Ergebnisse und Erfahrungen mit der Methode ExpertInnen-Focus-Group und deren Einsatz in der Schule, wird in weiterer Folge als Talk-Runde bezeichnet. Ort: Ätsch, eine Alternativschule ohne Öffentlichkeitsrecht, wo der Unterricht im Rahmen des häuslichen Unterrichts stattfindet - Solche Schulmodelle sind weitgehenden autonom.

Talk-Runde I (Ätsch (30.05.2006, 11.00 – 12.30)

Vorab gibt es ein Gespräch mit den LehrerInnen zum Ablauf. Die Kinder haben die Auswahl mitzumachen, die Talk-Runde findet in der zweiten Lerneinheit statt. Alternativ zur Talk-Runde wird ihnen eine Lerneinheit angeboten. Vorab sind alle dabei.

Prozess und Inhaltliches: Wir machen einen Sesselkreis im großen Raum.

Olga aus der 4. sitzt neben mir, sie ist sehr engagiert. (Auch bei der Beobachtung wendet sie sich oft an mich -> Problem der Vereinnahmung). Versuche die anderen über die Frage: „Was gibt es für Regeln in eurer Schule?“, reinzuholen.

Ein paar Kinder erzählen zu den Regeln, die es auf der Straße gibt, zur Aus- und Stopp-Regel, die vor allem dann angewendet wird, wenn man jemanden ärgert oder haut. Jakobine: ‚die meisten hören auf.‘ Sie erzählen etwas über die Montags- und die Donnerstags-Besprechung. Am Montag werden Abläufe der Woche besprochen, am Donnerstag inhaltliches. Die Donnerstags-Besprechung findet nur jede zweite Woche statt. Ein Mädchen äußert sich über die Buben und dass sie die Montagsbesprechung gut findet. Annabella beschwert sich darüber, dass Josef immer kotzt (sinnbildlich gesprochen) während den Besprechungen. Zur Aus-Regel und dass sich Kemmet nicht daran hält. Sie führen gemeinsam die schon besprochenen Regeln und weitere aus. Übers Streiten und Störungen bei den Besprechungen.

Hauptsächlich erzählen die Mädchen aus der 4. Klasse: Annabella zu Lernen, Pausen und Mittagessen, zur Jause und Süßigkeiten, dass man nicht mehr als zwei Euro mitnehmen darf. (Es gibt daraufhin eine Diskussion und Unklarheiten darüber) → Die **Aus-Regel** als wichtigste Regel.

Genderpositionen: Jakobine und Caroline später zum Sich-Aufführen der Buben. Schimpfwörtern sind den Mädchen nicht so recht, aber die Buben haben Spaß daran (sagen die Mädchen). Kemmet zum Lernen und dass sie das meistens allein tun, zu Zwischenpausen, die gemacht werden können, wenn man schon fertig ist.

Nach etwas einer halben Stunde herrscht ziemliche Unruhe, ein Mädchen holt eine Lehrerin zur Hilfe, diese bittet alle die es nicht mehr interessiert raus zu gehen. Das tun sie. Ca. 10 Kinder bleiben, aufgeteilt in Mädchen und Buben. Die Buben sind an der Kamera (als Kameramänner!). Im Gespräch sind hauptsächlich Mädchen engagiert: Nina, Jakobine, Annabella, Josefine. Olga möchte wohl gerne mitreden, gehört aber anscheinend nicht zu dieser Gruppe, so dass ihr die Teilnahme am Gespräch verunmöglicht wird. Sie erzählen von der Mädchenbesprechung, die es nur unter ihnen gibt, dann weiter zu generellen Regeln. Die Mädchen führen weiter das Gespräch: man muss fragen wenn man weggehen will, sie schlagen Spiele vor, erfinden Spiele, wie Popoklatschen, Fangen auf der Schaukel, Kellnern, u.a. Für die Spiele erfinden sie auch eigene Regeln.

Generelles: ‚Guten Morgen, muss man nicht sagen, die meisten tun’s aber. – (Hier wurde eine ‚generelle Gesellschaftsregel‘, das Grüßen von den Kindern bereits übernommen.) Sie finden, es gibt hier Traditionen, dass finden sie gut. ... Sie fühlen sich generell freier (als in einer Regelschule), weil sie herumlaufen dürfen, auch Zwischenpausen machen können, finden die Lehrer cool und das Lernen nett.

Diskussion der Ergebnisse und Ausblick

Mitverantwortung für das „Ganze der Schule“ schafft verbindliche Verhaltensregeln. Kinder halten sich gern an Regeln, wenn sie den Sinn dieser verstehen, danach fragen dürfen und die Möglichkeit haben diese zu diskutieren und bei Bedarf mitzugestalten.

Literatur

- Breidenstein, Georg [Hrsg.]: Interpretative Unterrichts- und Schulbegleitforschung. Opladen, Leske + Budrich, 2002
- Heinzel, Friederike (Hrsg.) (2000). Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive. Weinheim, Juventa
- Hurrelmann, Klaus : Einführung in die Kindheitsforschung. 2., vollst. überarb. Aufl., Weinheim, Beltz, 2003
- Honig, Michael-Sebastian; Leu, Hans Rudolf; Nissen, Ursula (Hrsg.) (1996): Kinder und Kindheit. Soziokulturelle Muster - sozialisationstheoretische Perspektiven. Weinheim, Juventa
- Krappmann, Lothar: Alltag der Schulkinder: Beobachtungen und Analysen von Interaktionen und Sozialbeziehungen. Weinheim, Juventa, 1995
- Palentien, Christian; Hurrelmann, Klaus (Hg.): Schülerdemokratie. Mitbestimmung in der Schule, Beltz, Darmstadt, 2003
- Rauscher, Erwin: Verhalten vereinbaren: Schulkultur im Dialog. Wien, Bundesministerium für Bildung, Wiss. u. Kultur, Wien, 2003
- Wilk, Liselotte; Bacher, Johann (Hg.): Kindliche Lebenswelten. Eine sozial-wissenschaftliche Annäherung. Leske + Budrich, Opladen, 1994